

Buchbesprechungen

Till Philip KOLTERMANN: *Der Untergang des Dritten Reiches im Spiegel der deutsch-japanischen Kulturbegegnung 1933–1945*. Unter Mitarbeit von Abe Yasuko. Wiesbaden: Harrassowitz 2009 (= Freiburger Fernöstliche Forschungen; 9). ISBN: 978-3-447-06072-1. € 52,-.

Der Verfasser legt mit diesem Buch zu einem Zeitabschnitt der jüngeren Vergangenheit eine spannend geschriebene Arbeit vor, die durch ihre enorme Materialfülle und einen geschickt strukturierten logischen Aufbau das Interesse des Lesers wach hält und ihn zu weiterführender Lektüre stimuliert.

Im ersten der fünf gleichgewichtigen Kapitel („Hitlers grundsätzliche Haltung zu Japan“) setzt sich der Autor zum Ziel, „sämtliche verfügbaren Äußerungen Hitlers über Japan in ihrem Kontext und in ihrer Gesamtheit auszuwerten“ (S.3). Hierbei, wie auch auf den folgenden Seiten, zeigt Koltermann sehr gut die zwiespältige Einstellung des NS-Staates gegenüber Japan, diesem „völkischen Staat mit Rassenreinheit“, als einem Glied auch in der Politik der Eindämmung des Kommunismus, selbst wenn die Annäherung an das Kaiserreich mehr als Ersatzlösung der nicht realisierbaren Allianz mit England gesehen werden muss.

Die zu allen angeschnittenen Problemen überreich präsentierte Zitatenfülle wird sehr geschickt, gleich einem Puzzle, zusammengefügt, was auf Seiten des Autors eine eingehende Lektüre aller verfügbaren Quellen verrät. Die minutiöse Auswertung der – mehrheitlich – deutschsprachigen Literatur liefert ihm auch die dort vorliegenden Übersetzungen und Kommentare aus japanischen Quellen, welche letztere, insgesamt gesehen, weniger in eigener Arbeit aufgegriffen werden, mit Ausnahme vielleicht der von der japanischen Presse (*Asahi shinbun*, *Mainichi shinbun*, *Nippon Times*) veröffentlichten Nachrufe auf Hitlers Tod. Zu den vom Autor ohne den Umweg über die Sekundärliteratur herangezogenen deutschen Quellen zählen Berichte des *Völkischen Beobachter* oder aufschlussreiche Einträge in Goebbels Tagebüchern. Die ganze Arbeit hindurch kommt sehr klar zum Ausdruck, wie verschieden von beiden Seiten die Allianz gesehen wurde, welche Motive und Hintergedanken sie steuerten, und welche Überlegungen das wechselnde „Kriegsglück“ bei den Partnern auslöste (vgl. z.B. Telegramm-Wechsel Tennô–Hitler). Eine japanische „Überlegenheit auf geistiger Ebene“, wie sie die deutsche Seite im Fortgang des Krieges zu erkennen glaubte (S.140), sowie die von Japan erhoffte Ausbildung eines „Unterlegenheitsgefühls“ auf deutscher Seite (S.142) förderten sogar – und der Autor zeigt dies gut an relevanten (Sekundär-)Quellen – das Aufkommen von Zweifeln an der NS-Ideologie selbst. Die von Japan wiederum dekretierte „Überlegenheit auf geistiger Ebene“ dem Westen gegenüber ist ja, wie bekannt, bereits in der meiji-zeitlichen Auseinandersetzung mit westlicher „Zivilisation“ sehr deutlich erkennbar.

Bei seiner Heranziehung der Sekundärliteratur umgeht der Autor kein Problem, übergeht keinen Aspekt in einer oft kritischen Analyse der dort vertretenen Meinungen, bis hin zur Klarstellung von Fehlern. Ganz selten nur hat der Leser Mühe, zwischen den so treffenden Zitaten, Inhaltsangaben, Interpretationen und übergreifenden Verbindungen

dungslinien die eigene Sprache des Autors zu bestimmen. Wenn es z.B. auf Seite 69 heißt, dass „Übereinstimmungen zwischen Shintoismus, Zen-Buddhismus und Nationalsozialismus zweifellos erkennbar sind“, ist nicht ganz eindeutig, wem diese Erkenntnis zukommt. Viele der weiterführenden, wichtigen kritischen Bemerkungen findet der Leser oft nur in den Anmerkungen versteckt, während sie jedoch genauso gut, wenn nicht besser, im Haupttext hätten Platz finden können (z.B. S.91, Anm.20, S.40 Anm.56 oder S.149, Anm.26).

Bei der Lektüre, insbesondere der Kapitel I und II, die unter verschiedenen Blickpunkten die multifaktoriellen, oft nur mystisch verbrämten, taktischen und militärpolitischen Stellungnahmen gegenüber dem japanischen Allianz-Partner klarstellen, drängt sich gelegentlich die Frage auf, ob man, ganz allgemein, von einer deutsch-japanischen Kulturbegegnung reden kann angesichts der rassistisch, historisch aus NS-Sicht gerechtfertigten und als natürlich hingestellten Kriegsbeziehungen. Krieg als Teil von kulturellen Begegnungen oder aber als Prisma zur besseren Propagandierung und Verwertung von eigenmächtig als „spezifisch“ bestimmten, zweckgebundenen kulturellen Charakteristika des Partners?

Die oberflächliche, pervertierte Sicht von Grundlagen der als zwingend erachteten Gemeinsamkeiten in der deutsch-japanischen Kulturbegegnung wird vom Autor in klarer, überzeugender Weise vor allem in den Abschnitten über den vom NS-Staat begrüßten politischen (Staats-)Shintô und die vom Regime hieraus gewonnenen „Erkenntnisse“ – germanische Mythologie und *kokutai*-Staatsphilosophie – herausgearbeitet, wobei ausführlich Schreiber wie Haushofer, der, völlig zu Unrecht, einen „überromantischen Lafcadio Hearn“ stigmatisiert, zur Sprache kommen. Die japanische Reaktion auf den deutschen Zusammenbruch, behandelt im Kapitel V, zeigt am plastischsten die Eigenart japanischer Vorstellungen von Heldentod und Kriegerethos. Zen-Buddhismus und Shintô als Ausdruck „Japans geistiger Kultur“ ist im Kontext der Ausführungen Koltermanns richtig, dürfte aber, in weiterem Rahmen gesehen, natürlich etwas restriktiv erscheinen.

Mit Gewinn erfährt der Leser die vom Autor untersuchte Rolle der seinerzeitigen Japanologie sowie des von manchen Geisteswissenschaftlern vorgeschlagenen Zugangs zu einer „interkulturellen Begegnung auf ideell-spiritueller Ebene“, die so sehr das Interesse des NS-Regimes fand. In vielen Quellen-Zitaten tritt die totalitären Regimen eigene, vernebelte *langue de bois* zu Tage, der ja auch viele „Japan-Kenner“ verfielen, die einer deutsch-japanischen „Wesensverwandtschaft“ das Wort redeten. Möglicherweise wäre von weiterführendem Interesse gewesen, das Vokabular der Propaganda genauer zu untersuchen auf Wortgebrauch, Wortmissbrauch und zweckgebundene Interpretation, wozu z.B. auch die durch Koltermann gut annotierte besondere Lektüre eines *Man'yôshû*-Gedichtes (S.112, Anm.44) gerechnet werden darf. Bei vielen in Übersetzung gebrachten (und aus der Sekundärliteratur übernommenen) Termini wäre von Interesse gewesen, den exakten japanischen Originalton hinzuzufügen, wie z.B. bei „Seelenband über den Tod hinaus“ (S.137).

Als geringfügige Abstriche von einer genussvollen und lehrreichen Lektüre ließen sich allenfalls einige sehr wenige kleinere Druckfehler anführen (Vorbemerkung S.XI) oder fragliche (aus Sekundärliteratur übernommene?) Transkriptionen, wie Suzuki Die-setz Teitarô (S.70) oder auch die Parallelität der Umschrift von /ô/ und /ou/ (S.96). Der „peinliche orthographische Fehler“ von „Tennô Hakai (sic) Banzai“ (S.137) findet sich an anderer Stelle (S.154, 228) mit „Tenno Haika Banzai“ wieder. Die Literaturliste weist, bei der enormen Anzahl benutzter Literatur fast verständlich, kleinere Lücken auf

(z.B. HERDE 2002, möglicherweise aber Fehldruck für HERDE 2000?) oder unkorrekte Einordnung von Titeln (etwa PANTZER S.234).

Die Schlussbemerkungen dieser nützlichen und begrüßenswerten Studie beinhalten nicht nur eine wertende Zusammenfassung der erarbeiteten Erkenntnisse, sondern auch zahlreiche themenübergreifende Aussagen, die in vielerlei Hinsicht künftige Forschungsrichtungen andeuten.

Hartmut O. Rotermond, Paris

Gerhard KREBS: *Das moderne Japan 1868–1952. Von der Meiji-Restauration bis zum Friedensvertrag von San Francisco*. München: Oldenbourg 2009. XI, 249 S. (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 36). ISBN 978-3-486-55894-4. Br. € 29,80.

Auf den ersten Blick erscheint es einfach, einen Grundriß der Geschichte des modernen Japan zu schreiben – kurz und knapp. Aber gerade da wird es schwierig, zumal der Verlag für seine Reihe, die immerhin jetzt schon 37 Bände umfaßt, ein festes Konzept hat. Jeder Band soll aus drei Teilen bestehen: Zunächst ist eine zusammenfassende knappe Darstellung der Geschichte des Zeitraums gewünscht, ohne Abschweifungen und Exkurse, dann ein Forschungsbericht, der Stand und Probleme aufzeigt, und drittens eine naturgemäß ausgewählte, aber thematisch gegliederte Bibliographie. Diese Vorgaben verlangen vom Autor viel Disziplin und eine überlegene Sicht auf das Thema, neben guten Fachkenntnissen. Im vorliegenden Fall treffen Erfordernisse und Kompetenz vorzüglich zusammen: Der Autor, Gerhard Krebs, ist nicht nur rühmlich bekannter Historiker des modernen Japan, sondern auch ein guter Kenner der japanischen Sprache und der japanischen Fachliteratur; so hat er jahrelang die Lehrstuhlvertretung für das Fach Japanologie an der Freien Universität Berlin wahrgenommen.

Krebs ist ein disziplinierter Autor – er hält sich an die Vorgaben und stellt auf 106 Seiten die Entwicklung seit der Tokugawa-Zeit bis zur Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Als Marker dienen Marginalien für jeden Abschnitt, gewissermaßen herausgerückte Abschnittsüberschriften, wie ‚Erlass der Meiji-Verfassung‘, ‚Parlament mit zwei Kammern‘, ‚Wahlrecht‘, ‚Das erste Unterhaus‘, so daß sich das Buch sehr gut als Einführung oder auch als Repetitorium eignet. Einen Eindruck der verwendeten Periodisierung gibt die inhaltliche Gliederung: „Das Ende der Tokugawa-Zeit und die Meiji-Restauration“ (wobei mit Recht darauf hingewiesen wird, daß „Erneuerung“ der bessere Terminus wäre), „Der Weg zu einem modernen Staat“, „Expansionspolitik und der Weg zur Großmacht“, „Der erste Weltkrieg und seine Folgen“, „Von der Krise zum Krieg“, „Die Nachkriegszeit in Japan“.

Der zweite Hauptteil behandelt die Grundprobleme und Tendenzen der Forschung, wobei als Grundlage zu der schon genannten Gliederung zwei Einleitungskapitel hinzukommen, nämlich „Historische Japanforschung“ und „Periodisierung, Hilfsmittel und Gesamtdarstellungen“. Das erste Kapitel beschreibt einige der historiographischen Strömungen, die in Japan selbst zwischen dem Streben nach Legitimation und Objektivität schwankten, im Westen (besonders USA) von Autoren aus Missionarskreisen mit recht konservativer Tendenz beherrscht wurden; insofern wird E. Herbert Norman mit Recht als Sonderfall angesehen und behandelt. War das Japan der 30er und 40er Jahre nur